

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Ducstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 3).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Deutschland.

Die Preussische Zeitung schreibt aus Frankfurt a. M. vom 25. Juli, daß der Beschluß des Bundes, wonach die Gesandten binnen 14 Tagen ihre Instruktionen bei den resp. Regierungen einholen müssen, den Geschäftsgang sehr erleichtere und die Geschäfte beschleunige.

Berlin, 29. Juli. Von einer kleinen Erholungsreise zurückgekehrt, habe ich hier die sogenannte Sauregurkenzeit in ihrer schönsten Blüte vorgefunden, im socialen Leben wie in der Politik. Der Hof ist nicht anwesend; von den Ministern befindet sich nur Hr. v. Rautenbach hier. Der neue Finanzminister, welcher auf einige Tage nach Arnberg zurückgekehrt ist, um sich bei dem dortigen Regierungscollegium zu verabschieden, wird morgen zurück erwartet. Die übrigen Minister werden erst bis zum 11. Aug. zurückkehren; der König wird am 13. Aug. zu Sandouci wieder eintreffen. Eine sonderliche Belebung des politischen Lebens, wenn ich mich so ausdrücken soll, ist dann auch noch nicht zu erwarten, da der König gleich nach seiner Rückkunft aus den östlichen Provinzen sich nach den hohenzollernschen Landen begeben und auf dieser Reise vom Ministerpräsidenten begleitet sein wird. Eine Belebung der Politik, so weit dieselbe auf unsere innern Angelegenheiten Bezug hat, dürfte daher erst im September zu erwarten sein. Es ist dies indessen nicht sowohl eine Folge der Abwesenheit der allerhöchsten, höchsten und hohen Personen, als vielmehr eine aus der factischen Lage der Dinge sich ergebende Nothwendigkeit. Die „interimistische“ Reaction der alten Kreisstände und Provinziallandtage ist erfolgt; die zu den letzten nothwendigen Neuwahlen werden nach dem alten ständischen Wahlgeseze im August vorgenommen, und erst zwischen dem 10. und 15. Sept. werden die Provinziallandtage selbst zusammentreten. Bis dahin kann füglich nichts von Erheblichkeit geschehen. Nichtsdestoweniger ist der Schein eines Stillstandes in unsern innern Angelegenheiten von jetzt bis zu jenem Zeitpunkte eben nur ein Schein. Die Partei der Kreuzzeitung arbeitet im Stillen, und wenn die Polemik zwischen der officiellen Preussischen Zeitung und der Kreuzzeitung für den Augenblick auch aufgehört hat, so darf man doch fest darauf rechnen, daß diese Polemik im September wieder aufgenommen wird, und zwar hartnäckiger und für die Kreuzzeitungspartei wahrscheinlich auch erfolgreicher als früher. Zum richtigen Verständniß der Situation glaube ich auf den bereits hinter uns liegenden Theil dieser Polemik nochmals zurückkommen zu müssen. Für was hat man auf ministerieller Seite denn eigentlich gestritten? Um der Kreuzzeitung zu sagen, daß sie und ihre Partei keinen Einfluß auf die leitenden Persönlichkeiten üben, und namentlich auch auf die jüngsten Ernennungen und die mit denselben verbunden gewesene „Purification“ des Beamtenstandes keinen Einfluß geübt hätten. Nun weiß man aber, daß die Kreuzzeitung schon lange eine „Purification“ der Beamten gefordert; ebenso ist es Thatsache, daß die beiden Vorführer der Kreuzzeitungspartei in der II. Kammer plötzlich eine Carrière gemacht, die geradezu an das Wunderbare streifen würde, wenn sie in der factischen Lage der Dinge nicht ihre natürliche Begründung fände. Daß der Wille der Kreuzzeitung geschehen, steht also fest; es hat sich in jener Polemik auf ministerieller Seite also nur darum handeln können, zu behaupten, daß dieser Wille ohne weiteren directen Einfluß der Kreuzzeitung geschehen sei. War dem wirklich so, so wäre dies in der Sache selbst so unbedeutend gewesen, daß es sich eines Streits gar nicht verlohnt hätte, denn das Fact der Polemik wäre alsdann das gewesen: daß die Kreuzzeitung und ihre Partei einen Einfluß auf die leitenden Kreise zwar nicht geübt, daß jedoch die leitenden Kreise in Bezug auf die jüngsten Maßregeln und Schritte mit der Kreuzzeitung und deren Partei einer und derselben Ansicht gewesen. In diesem Falle würde es aber eines weitern directen Einflusses von Seiten der Kreuzzeitung auch gar nicht bedurft haben, und von diesem Gesichtspunkte aus wäre die Polemik des ministeriellen Blattes, wenn man sie aller Tiraden entkleidet und sie in ihrem Kerne nimmt, eben nur ein artiges Compliment gegen die Kreuzzeitung gewesen. Einen wirklichen Grund zum Streite hätte man nur in der Frage finden können, wie weit man in den ständischen Reactionen gehen wolle, und wie weit nicht. Diese Frage ist aber in der ganzen Polemik, so viel ich weiß, mit keinem Worte berührt worden, obgleich dieselbe, wenn auch unklar, ganz nach Analogie der Unbestimmtheit, welche über diese Frage im Cabinet selbst herrscht, den tiefen Grund des Streits gebildet haben dürfte. Bezeichnend für die Situation ist es aber genug, wenn man der klaren und verständlichen Sprache der Kreuzzeitung gegenüber das Kind mit dem rechten Namen zu nennen sich scheut. Daß man sich über alle

diese Fragen klar werde, ist um so nöthiger, als man von anderer Seite, so lange es etwa nöthig scheint, die Sache selbst zu verhüllen oder auch zu entstellen für zweckmäßig finden dürfte.

Ueber die Stellung der einzelnen Minister zu der ständischen Frage hat Ihnen aus Hannover Ihr O. Correspondent das Richtige mitgetheilt. (Nr. 365.) Die Sache selbst wird sich, wie gesagt, noch bis zum September hinschleppen. Wenn aber die Provinziallandtage zusammentreten sein werden und Beschlüsse gefaßt haben, wovon manche ohne Zweifel auch Gegenbeschlüsse des Ministeriums und dadurch das Einnehmen einer klaren und bestimmt ausgesprochenen Stellung von Seiten der Regierung zur ständischen Frage nothwendig machen werden, dann wird sich die Sache entweder nach der einen oder andern Seite hin entscheiden müssen. Inzwischen ist der Eintritt des Hrn. v. Bodelschwingh ins Ministerium nicht ohne Bedeutung in Bezug auf die zu treffende Entscheidung, und es ist nicht eine gewöhnliche Zeitungsnachricht, wenn ich Ihnen sage, daß Leute, die mit Rücksicht auf ihre Stellung zur Kreuzzeitung und deren Partei das Prädicat „Leute von der Spritze“ verdienen dürften, sich in vertraulichen Kreisen mit der größten Bestimmtheit dahin aussprechen, daß das zu erwartende Resultat ein für sie befriedigendes sein werde. Diese Herren mögen nicht Unrecht haben, wenn sie meinen, daß man zu weit gegangen sei, als daß man noch zurück könnte.

Berlin, 29. Juli. Hr. v. Rochow, der, wie jetzt die Dinge stehen, wol noch einige Monate in Frankfurt verbleiben möchte, wird trotz dieser so erheblichen Verlängerung seiner ursprünglich nur auf kurze Frist bemessenen Abwesenheit von dem Gesandtschaftsposten in Petersburg nicht durch eine andere Person auf diesem Posten in der Zwischenzeit ersetzt werden. Die Geschäfte der Gesandtschaft werden von dem Legationssecretair besorgt und die wichtige militairische Vertretung in Petersburg hat ihren besondern Abgesandten, den Major Grafen Münster. — Wir hören, daß eine Reise des Fürsten Metternich nach Oesterreich und resp. nach Wien nunmehr in größere Nähe rückt. Es heißt, daß diese Reise schon im September d. J. bevorstehe. (Corr. B.)

— Auch die beiden letzten Personen, welche hier in Folge einer in Leipzig entdeckt sein sollenden communistischen Verschwörung noch in Haft waren, sind jetzt, wie die Urwähler-Zeitung berichtet, aus derselben entlassen worden.

— Eine Gräueltat wird der Oberpostamt-Zeitung aus Westpreußen vom 22. Juli mitgetheilt: Ein früherer Förster hatte in der Gegend von Graudenz einen Krug gepachtet. In demselben war kürzlich ein Reisender eingekerkert und vermisste beim Weiterreisen einen silbernen Becher, dessen er sich beim Trinken bedient hatte; er ließ umkehren und verlangte vom Wirth die Aushändigung des vergessenen Bechers. Da dieser hiervon nichts wissen will, rief der Reisende den Dorfschulzen zu Hülfe. Dieser hält mit ein paar Männern Hausvisitation, findet aber nichts. Als man sich schon unverrichteter Sache wegbegeben will, bemerkt einer der Begleiter, der denselben Krug früher bewirthschafetet hatte, es befinde sich im Hause ein verschütteter Kellerhals, den man noch nachsuchen möge. Da wird der Wirth verlegen, bittet, man möge nicht weiter suchen, er wolle nur gestehen, der Becher befinde sich wirklich dort und wolle er ihn gleich holen. Dies geschieht auch, aber man gibt die nähere Durchsuchung jener Localität darum nicht auf, da die plötzliche Verlegenheit des Wirths und seine nicht minder rasche Sinnesänderung aufgefallen war; man bewacht ihn, sendet nach Leuten mit Maurerwerkzeug und Spaten, gräbt nach und findet sehr bald — einen männlichen Leichnam mit abgetrenntem Kopf. In dem Ermordeten ist ein Bleihändler erkannt und der verbrecherische Wirth dem Gericht übergeben.

— Berliner Blätter melden kürzlich, daß zwei dänischen Hauptleuten die Besichtigung der preussischen Festungen gestattet worden sei. In Bezug darauf wird der Schlesischen Zeitung noch aus Berlin geschrieben, daß diese Erlaubniß mit der Beschränkung ertheilt worden sei, daß die Besichtigung nur in den „vorgeschriebenen Grenzen“ statthaben dürfe, wie es in dem an die Festungscommandanten ergangenen Befehle ausdrücklich helfen solle. Es kämen mithin in diesem Falle die Instruktionen zur Anwendung, welche eine specielle Besichtigung der Festungen ausschließen. Nur in diesem Sinne sei die Genehmigung der Besichtigung bei dem Könige von Seiten des Kriegsministeriums befürwortet worden. Die dänischen Hauptleute wollten hauptsächlich die neuern preussischen Festungen besichtigen, und namentlich den Grenzfestungen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Letzteres sei allerdings etwas auffällig er-